

Predigttext:

31 Der von oben kommt, ist über allem.

Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt aber, ist über allem 32 und bezeugt, was er gesehen und gehört hat.

Sein Zeugnis nimmt niemand an. 33 Wer es aber annimmt, der bestätigt, dass Gott wahrhaftig ist. 34 Denn wen Gott gesandt hat, redet Gottes Worte; denn Gott gibt den Geist ohne Maß.

35 Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben. 36 **Wer dem Sohn vertraut, hat das ewige Leben.** Wer aber dem Sohn ungehorsam ist, wird das Leben nicht sehen, sondern die Wut Gottes bleibt auf ihm.

Ihr Lieben,

wenn ich von diesem Bibeltext und von dem Fest der Menschwerdung Gottes rede, dann möchte ich das in diesem Jahr und in diesem Raum unter einer Voraussetzung tun. Ich möchte darüber reden und von dem ausgehen, was Meister Eckhart uns in diesen Räumen und später im Rheinland über die *Geburt Gottes in der Seele* mitgegeben hat. Meister Eckhart: ein begnadeter Theologe und Mystiker, der im 13./14. Jahrhundert hier in Erfurt gewirkt und mit seinen Mitbrüdern sicher in genau diesem Raum gegessen hat. Ein umstrittener Seelsorger und Kirchenführer seiner Zeit, der uns manchmal moderner erscheint, als manche moderne Theologie.

Meister Eckhart sagt: „Gott hat seinen Sohn in meiner Seele geboren. Gott ist in ihr und er gebiert seinen Sohn in der Seele auf die selbe Weise, wie er ihn in der Ewigkeit gebiert, und nicht anders.

Und ich setze hinzu: Er gebiert *mich* als seinen Sohn und als denselben Sohn.

Ich sage noch mehr: Er gebiert mich nicht allein als seinen Sohn; er gebiert mich als sich und sich als mich. 'Wir werden völlig in Gott transformiert und verwandelt.'¹

Diese wenigen Sätze sprechen für sich, auch wenn wir uns nicht bemühen, in die philosophischen und theologischen Feinheiten einzudringen. Ein späterer Dichter sagt es mit seinen Worten:

„Wird Christus tausendmahl zu Bethlehem gebohrn /
Und nicht in dir; du bleibst noch Ewiglich verlohnr.“²

Gott ist Mensch geworden. Das heißt, Gott ist in *meiner* Seele zur Welt gekommen. Vom Grunde der Seele her, ist das, was mich ausmacht, göttlich. Göttliches Wesen bestimmt mich; mich und einen jeden Menschen hier im Raum und überall. Das ist Teil des Geheimnisses der Geburt Geburt Christi in Bethlehem.

Diese Theologie denkt die Erlösung von Weihnachten her: Weil sich Gott im Menschen zeigt – am Grunde unserer Seele – darum wird der Mensch, darum werden wir zu einem Teil Gottes. Wir werden ganz verwandelt. Mehr Erlösung ist nicht möglich. Gott und ich sind eins, ineinander verwoben. Um es noch einmal mit dem Dichter zu sagen:

1 Teilweise vereinfacht und gekürzt zitiert aus Predigt Q6. Vergleiche Largier, Nikolaus (Hrsg.): Meister Eckhart. Werke I. Frankfurt/M 2008, S. 82-85.

2 Angelus Silesius: „Der cherubinische Wandersmann“, Text 61

*„Ich bin nicht ausser GOTT / und GOTT nicht ausser mir /
Ich bin sein Glantz und Liecht / und Er ist meine Zihr.“³*

In diesen wenigen Sätzen steckt ein Programm, das seit 800 Jahren revolutionär ist. Und wenn ich hier Schluss machen würde, hätten wir alle genug zum Nachdenken, zum Nachleben und zum Feiern, genug für das ganze Weihnachtsfest; und wir wären damit ganz nahe an Weihnachten dran.

Aber Ich habe Ihnen und mir diese Gedanken zugemutet, weil ich ahne, dass sie uns helfen, den Predigttext dieses Festtages so zu verstehen, dass er uns verändert.

Lesen wir also noch einmal vor dem Hintergrund der Eckhartschen Gedanken:

Der von oben kommt, ist über allem. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt aber, ist über allem und bezeugt, was er gesehen und gehört hat.

Gott ist in uns, Gott hat sich uns gleich gemacht – am Grunde unserer Seele. Aber hier klingt noch etwas anderes an: Wir haben nicht allein das Göttliche in uns, auch das, was das Göttliche hindert. Das heißt: Wir können unseren göttlichen Grund auch mit allerlei Irdischem zustellen. Im Johannes-Evangelium heißt das: „Was in uns von der Erde ist, das redet auch weiter von der Erde, trotz aller Weihnacht.“ Bei Meister Eckhart gibt es das schöne Bild von dem Brunnquell am Grunde unserer Seele, der wohl zugeschüttet sein kann, aber niemals versiegen wird. Wenn du ihn freilegst, dann wird er immer wieder zu sprudeln beginnen: Was von oben kommt, ist über allem. In uns bezeugt es das Göttliche.

Weiter heißt es im Johannes-Evangelium:

Das Zeugnis von oben nimmt niemand an. Wer es aber annimmt, der bestätigt, dass Gott wahrhaftig ist. Denn wen Gott gesandt hat, redet Gottes Worte; denn Gott gibt den Geist ohne Maß.

Natürlich geht es bei der Gottesgeburt in der Seele auch um Innerlichkeit. Sogar um eine radikal gelebte Innerlichkeit.

Aber wer bei der Innerlichkeit stehen bleibt, lässt der Transformation zum Göttlichen, wie sie Eckhart meint, keineswegs den rechten Raum. Hier liegt die Gefahr jeder Innerlichkeit und jeder Mystik. „Wer das Zeugnis annimmt, der bestätigt, dass Gott wahrhaftig ist.“ Ich bin überzeugt, eine solche Bestätigung ist keine Sache des Redens, sondern eine Sache der Art, wie wir leben. Hier geht es um Wirklichkeit. Und damit meine ich tatsächlich WIRK-lichkeit, also die Frage, wie wir in die Welt hinein *wirken*.

Wenn ich auf den menschengewordenen Gott, auf Christus schaue, wird schnell deutlich, was das bedeuten kann: Er hat Menschen geheilt, hat sich ihnen zugewandt. Er hat zu seiner – zu der göttlichen – Sache gestanden, bis zur letzten Konsequenz. Und er hat damit die Verhältnisse radikal geändert, bis heute übrigens.

Das kann heißen: Wenn ich Gott zur Welt kommen lasse in mir, bringt mich das mit meinem Wirken in die Welt. Es bringt mich auch dahin, dass ich mich den Menschen zuwende und dass ich, dass wir als Kirche, die Verhältnisse auf den Kopf stellen.

Wir können sie zum Beispiel bei der Feier des Abendmahls auf den Kopf stellen, indem wir ernst nehmen, was dort passiert:

*„Dort, am Tisch Gottes, wird die Spaltung unserer Welt überwunden: Die Spaltung in
Starke und Schwache,
Betitelte und Namenlose,
Wohlhabende und Nichtshabende,
Regierende und Regierte,
Kopfarbeitende und Handarbeitende,*

3 A.a.O, Text 106

*Vornehme und Einfache,
Glückskinder und Pechvögel.*

An Gottes Tisch findet sie ein Ende. Das Inderweltsein Gottes erfüllt sich hier im Miteinandersein der Geschwister

*im Warten aufeinander,
im Aufmerksamsein füreinander,
im Teilen miteinander.*

Erst wo das Teilen beginnt, hört der Hunger auf.⁴

Auch und gerade das ist Gottesgeburt in der Seele des Menschen. Und da bleibt für uns noch einiges zu tun – mit Ernsthaftigkeit, aber auch mit Gelassenheit. Wenn wir darauf vertrauen können, dass Gott uns als Gotteskindern den Geist ohne Maß geben will, dann werden wir auch Wege dafür finden, das Wirklichkeit werden zu lassen. Wer das Zeugnis von oben so annimmt, bestätigt/ vor aller Welt/, dass Gott wahrhaftig ist.

Der letzte Abschnitt unseres Predigttextes lautet:

Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben. Wer dem Sohn vertraut, hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn ungehorsam ist, wird das Leben nicht sehen, sondern die Wut Gottes bleibt auf ihm.

Lassen Sie uns das als fröhliche Weihnachtzusage nehmen. Und auch als Warnung davor, dass sich Gottes Geburt in uns auch verstellen lässt. Wenn wir den Brunnquell verschütten, kann freilich wenig sprudeln. Wenn wir aber dem Sohn Gottes vertrauen, wenn wir Gottes Geburt in uns geschehen und uns verwandeln lassen, dann strahlt es auf, das ewige Leben – in diesem Weihnachtsfest, im Abendmahl, das wir gleich feiern, und in der Begegnung mit einem jedem Menschen, den wir treffen.

Dass das Wirklichkeit wird unter uns, dass Gott Wirklichkeit werde unter uns, das schenke uns Gott.

A M E N !

4 Den Hinweis auf diesen Text verdanke ich Anne Bezzel. Die Herkunft ist mir nicht bekannt.